

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Politische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITISCHE RUNDSCHEAU

## Um die Lastenverteilung

-an- Je näher wir dem 25. Januar kommen, desto deutlicher wird uns, dass dieser Abstimmungsponntag zu einem Tage der Demonstration aller möglichen Stimmungen werden wird, Stimmungen, die wenig mit dem eigentlichen Gegenstand des Volksentscheides zu tun haben. Es wird jetzt, ob zufällig oder nicht, eine politische Diskussion über die *Frage der Gerechtigkeit unserer Lastenverteilung* eröffnet. Von der einen Seite wird versucht, zu beweisen, dass „reich und arm“ entsprechend ihrem Vermögen zum Tragen der Mobilisationskosten herangezogen werden. Von der andern Seite wird bewiesen, dass die Entwicklung geradewegs auf eine übermässige Belastung der Nichtbesitzenden hinauslaufe, dass also die Armen sozusagen das Unmögliche leisten müssten, die Reichen sich dagegen weitgehend drückten. Dies ist ein Gegenstand, über welchem sich die Gemüter gehörig erhitzten werden, und in dieser Hitze und unter dem Einfluss anderer, die Untergründe entsprechend aufwühlender Argumente wird, wie bemerkt, der Abstimmungskampf das werden, was wir sagten: *Eine Demonstration.*

Dabei gibt es eine Wahrheit, die den ganzen Streitkomplex sofort in seine wirklichen Tatsachen auflösen würde: Die geringste *Einkommensverschiebung zwischen den verschiedenen Volksschichten* gibt der *Lastenverteilung ein ganz anderes Gesicht*, und sieht die Belastung der einen und andern heute so aus, kann sie morgen ganz anders aussehen. Sollte die staatsmännische Weisheit unserer Bundesväter — mit oder ohne Sozialdemokraten, vom Volk oder vom Parlament gewählt — nicht ausreichen, um beispielsweise den Bauern im Momenten neuer Einfuhr von draussen ihr Auskommen zu gewährleisten, dann ist für sie jeder Franken „Kriegsbelastung“ zu viel. Und wird eines Tages die heute ungenügende Bezahlung weiter Arbeiterschichten, gemessen an der Preislage, wieder normal, dann brauchen sie über die heute zu hohe Belastung nicht mehr zu reklamieren. Genau so wird man von den Reichen und ihren fetten und weniger fetten Jahren sprechen. Heisst es heute, sie trügen drei Viertel der Kriegskosten, und sagt man links, kaum die Hälfte, geschweige denn drei Viertel, so muss man antworten: Unter Umständen ist die Hälfte für den Besitz zu viel. Unter andern Umständen aber sind drei Viertel zu wenig. *Alles ist relativ.*

Aber das gilt am 25. Januar nichts! Es wird eine Parole geben: Das Volk sollte den Bundesrat wählen, und im Namen der Lastenverteilung wird von vielen so gestimmt werden, als könnte der vom Volk gewählte Bundesrat die Dinge ändern. Wenn es so einfach zuginge!

## „Die Reihenfolge der Siege“

Was haben die Alliierten für Pläne gefasst? Der amerikanische Kriegsminister Oberst Knox erklärt, man dürfe von der amerikanischen Flotte keine dramatischen Taten erwarten. *Der Hauptfeind von USA sei Deutschland.* Wenn es geschlagen sei, falle das Gebäude der Achse rasch auseinander, und es sei keine Frage, ob die Verbündeten Berlins geschlagen würden.

Man könnte in dieser Erklärung eine Begründung der spezifischen Untätigkeit Englands und Amerikas auf den Kriegsschauplätzen rings um die südchinesische See herum erblicken, man kann aber auch misstrauisch sein und an-

nehmen, Knox müsse seinen Landsleuten einige Beruhigungspillen verabreichen und verhindern, dass die öffentliche Meinung zu rebellieren anfange. Glauben kann man, dass die Flotte an vielen langgestreckten Küsten wache muss, vor allem wegen der an kaum erwarteten Stellen auftauchenden japanischen U-Booten. Ebenso wird man nicht erstaunt sein, zu hören, dass USA den Panamakanal verteidigt. Der Angriff auf diese Lebensader der panamerikanischen Position gehört nach klassischer Theorie in die Reihe der geplanten japanischen Offensivmanöver. Sie können auch diese nach Ausflüchten tönenden Darlegungen Knoxens durchaus bedeuten, dass Amerika bis zum ehofften Zusammenbruch Deutschlands gegen Japan in die Defensive bleiben und erst nachher den Angriff beginnen werde. „Vorderhand“, so sagt Knox, „muss die amerikanische Flotte dafür sorgen, dass wichtiges Kriegsmaterial nach Europa kommt, d. h. nach England und Russland.“

Es ist in der letzten Woche bekannt gegeben worden, dass auch *amerikanische Truppen nach England* fahren würden, um bei einer allfälligen deutschen Invasion zu Stelle zu sein und Seite an Seite mit den Engländern zu kämpfen. Soll man in dieser Nachricht den Beweis darsehen, dass die Angelsachsen über bestimmte deutsche Pläne unterrichtet seien? Rechnen sie, kurz gesagt, mit der Invasion? Nehmen sie an, dass diese Invasion der kritische Moment der deutschen Kriegsführung sein werde? Oder läuft die Rechnung anders? Wird in England ein Expeditionskorps bereitgestellt, um zu gegebener Zeit auf französischem Boden zu landen und die zweite Kontinentalfront zu errichten? Vielleicht dann, wenn der russische Winterfeldzug für Hitler gefährliche Entwicklungen annehme? Oder nimmt man an, die Gerüchte über die Anwesenheit getarnter deutscher Divisionen in Spanien beruhen auf Wahrheit, und es könnte nötig werden, einen Angriff auf Gibraltar und via spanisch Marokko auf Nordafrika müssen durch eine Landung pariert werden?

Soll man die verschiedenen britischen Handstreichs gegen Norwegen mit der Absicht begründen, die deutschen Vorbereitungen zu stören und auszuspionieren, oder stellen sie Vorbereitungen für eine Landung auch in diesen Gebieten dar? All diese Fragen stellen sich angesichts der Aussage eines der aktivsten Politikers USAs, der Knox lange vor Kriegsausbruch gewesen. *Der Satz, zuerst müsse das Reich besiegt werden, hat programmatische Bedeutung.* Er ist auch völlig richtig, was die Einschätzung der Kräfte aller drei Achsenmächte betrifft. Und er ist richtig in der Abschätzung der japanischen Aussichten nach einer Wendung, wie sie Knox wünscht und zu erreichen hofft. Darum wird man mit der grössten Aufmerksamkeit alles kombinieren müssen, was nach einem gemeinsamen amerikanisch-russisch-englischen Plan aussieht. Und wird vor allem die Ereignisse im Osten Europas im Hinblick auf einen solchen, vielleicht schon konkret existierenden Planen betrachten müssen.

Die Russen haben bis zum 13. Januar in den mittleren Sektoren der Front weitere Erfolge aufzuweisen. Erfolge die beweisen, dass General Schukow nach einem weitschauenden Operationsschema arbeitet und auf die immer zahlreicher eintreffenden neuen Truppen, motorisierte Infanterie mit Schlittentanks, verstärkte Fliegerbestände und ausgebildete Guerillaabteilungen zählt. Er geht übrigens in Anlehnung an die Taktik der Deutschen vor, die sie in vergangenen Sommer angewendet haben, hält frontal an gegriffene Abschnitte mit aller Energie fest, setzt an unerwarteten neuen Frontstellen neue Divisionen ein und sucht

durchzubrechen, wechselt diese Durchbruchstellen und tritt plötzlich mit vermehrter Wucht Hunderte von Kilometer entfernt auf.

Der Durchbruch westlich von Kaluga hat bis zur Eisenbahnlinie Wjasma-Briansk geführt. Die Stadt *Ljudinovo*, an dieser Bahnlinie gelegen, bezeichnet einen Punkt, von welchem aus Brjansk selber, das nur 60 km südlich davon liegt, dann aber das südöstliche, nun im Rücken gefasste Orel angegriffen werden können. Von Ludinovo aus aber lässt sich ebensogut ein Angriff nordwärts, in den Rücken der Position von Moschaisk tragen, besonders nachdem schon Mossalsk und Juchnow, in der Flanke des stehenden gebliebenen deutschen Keils, genommen wurden.

Ein weiteres Durchbruchsgebiet scheint Schukow von den Waldaihöhen aus angreifen zu wollen. Er hat von Kalinin aus beträchtliche Verbände nordwestlich und westlich abdirigiert, nachdem sich eine direkte Berennung des Eisenbahnhauptpunktes *Rschew* als schwer durchführbar erwies. Aus dem versuchten Einbruch in die Nordflanke der Moschaisk-Stellung ist also ein weiter ausgreifender Versuch geworden. Der nördlich von Rschew gelegene Angelpunkt der deutschen Front, *Torschok* am Wolganebenfluss Twerza bezeichnet den Beginn einer neuen Linie von Kampf-orten, an welchen die russischen Wintertruppen anzugreifen versuchen.

Von der Entwicklung in der Krim und zwischen dem Asowschen Meer und Orel hört man wenig, doch ergeben die spärlichen Nachrichten, dass der Angreifer die Deutschen durch andauernden Druck zu verhindern versucht, stärkere Kräfte an die bedrohte Zentralfront abzugeben.

Es steht ähnlich an der Leningrader Front, wo übrigens jeden Moment neue kombinierte Aktionen der Garnison und der „Tichwin-Armee“ losbrechen können. Die Russen werfen über den vereisten Ladogasee Detachemente für einen Winterangriff, landen Fallschirmabteilungen im Rücken des Gegners und verraten den Plan, die Verbindung der Hauptfront von Leibs mit dem in schmalem Keil bis zum Newa-Ausfluss am Ladogasee vorgeschobenen Schlüsselburg zu unterbrechen und damit den Belagerungsring endgültig zu sprengen.

All diese Operationen haben noch keineswegs eine Entwicklung erreicht, die man als bedrohlich oder gar gefährlich für das deutsche Heer bezeichnen müsste. Aber die Meldungen zeigen, dass man in Moskau auf die noch folgenden strengsten Wintermonate hofft, dass man das Hauptgewicht auf die Unterbindung der Zufahrtswege richtet und geradewegs darauf ausgeht, die aus Deutschland kommenden, im ganzen Volke gesammelten Wintersachen abzufangen oder zu zerstören, bevor sie den furchtbar leidenden Truppen des Feindes Entlastung bringen können. Berlin rechnet damit, weitere Teile der „ersten Winterfront“ Torschok-Rschew-Wjasma-Brjansk aufzugeben zu müssen, spricht von einer „elastischen Verteidigungslinie“ und kündigt einen Feldzug gegen den gefährlichsten Gegner, die Laus und das Fleckfieber, das sie verbreitet, an.

Es ist leicht zu verstehen, dass in der britischen öffentlichen Meinung, die jeder offiziellen Bremse zum Trotz baldige Auswirkungen der russischen Wintererfolge erwartet, Gerüchte über Ereignisse in Berlin herumgeboten werden. Von Berlin wurde durch die ausländischen Zeitungskorrespondenten jedes Zutreffen solcher Dinge dementiert, ob es sich nun um einfache Hungerrevolten handelte oder um die phantastische Meldung, der Chef des Geheimdienstes habe eine revolutionäre Regierung ausgerufen. Der hartnäckige Glaube an solche Gerüchte ist durchaus kennzeichnend für das angelsächsische Rechnen und deckt sich in der Richtung mit dem, was nach Knox die „Reihenfolge der Siege“ über die gegnerischen Mächte zu sein scheint.

Er gehört zu jenen psychologischen Eigentümlichkeiten der britischen öffentlichen Meinung, welche schon in den ersten 14 Kriegstagen anno 1939 mit einer deutschen Revolution spekulierte und so den Gefahren des eigenen ernstlichen Kriegsführers enthoben zu werden hoffte.

Wie gefährlich solches Rechnen ist, erfahren heute Amerikaner und Engländer im Pazifik, wo die Japaner einen Sieg nach dem andern erfechten. Während auf Luzon noch der amerikanische General McArthur mit seinen 60 000 Amerikanern und Philippinos östlich Manila und auf Corregidor standhält und feststellt muss, dass der Gegner täglich an neuen Punkten landet und bald die ganze Insel, außer den belagerten Zentren, besetzt hat, greift Japan getreu der Blitzkriegtaktik in Niederländisch Indien an. Die schon vor Wochen gemeldete Landung auf Borneo bedeutete nur den Beginn einer Offensive, die planmäßig einzelne Punkte zu besetzen versucht, um von da aus die zersplitterte Verteidigung in die Zange zu nehmen. Es sind Landungen auf Celebes gefolgt, ebenso auf der vorgelagerten Insel Tarakan. Die holländische Fremdenlegion, die weissen und die malayischen Truppen leisten Widerstand, die Ingenieure stecken das reichste Petroleumfeld der Welt, das von Tarakan, in Brand, aber die Uebermacht der Angreifer ist zu gross. Tarakan hat nach zwei Tagen kapituliert. Auf Celebes dringen die Japaner rasch nach Süden. Auf Borneo breitet sich die Besetzungszone aus.

Inzwischen haben auch die Amerikaner einen weiten Stützpunkt verloren, Olongapo auf der Philippineninsel Batan. Deutlich wird die japanische Strategie offenbar: Die meist isolierten U-Bootsbasen und Flugfelder auf den Inseln, die späterhin einer offensiven amerikanisch-britischen Flotte als Stützpunkte dienen könnten, werden von verhältnismässig kleinen Detachementen genommen, worauf von verschiedenen solchen Punkten aus die Jagd nach versprengten Truppen und Schiffen, nach Weissen und nach ihrem Gut beginnt.

Australien wird nervös. Seine Presse verlangt in Maueranschlägen ein zeitiges offensives Vorgehen und verurteilt die Verteidigungstaktik als veraltet, um so mehr, als die isoliert geschlagenen Truppen für spätere Aktionen verloren sind. Aber der General der verbündeten Kräfte, Wavell, rüstet gründlich und scheint zu wissen, dass die Schwäche Japans nicht in der weitläufigen südchinesischen See, auch nicht in den indonesischen Gewässern, sondern auf dem asiatischen Kontinent, von der Kra-Landenge östlich der burmanischen Hauptstadt Rangoon, bis hinauf nach Shanghai und weiter nördlich, liegen wird.

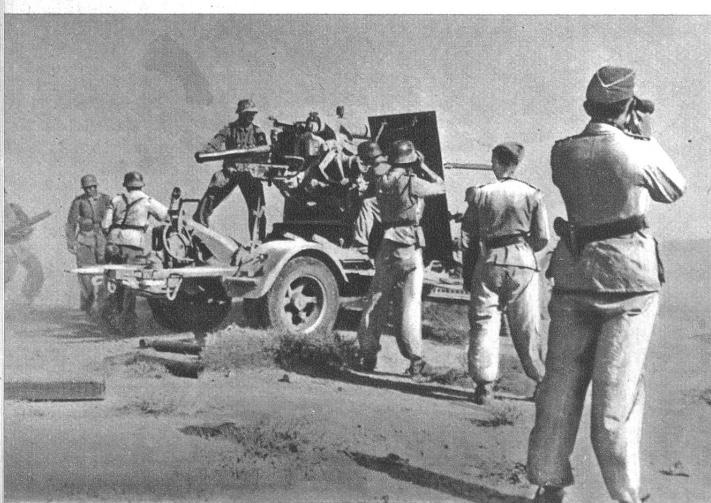
Er wirft wohl Verstärkungen nach Malaya und Singapur, doch nicht in einem Masse, welches das japanische Vor- dringen gegen Singapur wesentlich aufhalten würde. Nach dem Fall der grossen Stadt Kuala Lumpur verläuft die Verteidigungslinie entlang dem Pahangfluss und westlich davon nördlich von Malakka. Die englische Verteidigung Südmalayas wird wohl wesentlich zäher werden als die des Nordens.

Erst jetzt sind auch Entlastungsaktionen von Burma aus zu erwarten. Wavell hat chinesische Divisionen als wichtigste Hilfsstruppen erhalten, und es ist zu vermuten, dass er zu einer grossen Offensive gegen die Belagerer Singapurs in einem Moment einsetzen werde, der vielleicht schon die Krise der grossen Seefestung bedeuten würde. Wenn aber eine solche Offensive gelingt, dann schneidet sich der Belagerungssarmee mit einem einzigen Schlag die Luft ab. Der erste Blick auf die hinterindische Karte zeigt uns diese Gefahr für die Japaner, die sich hier eine weit schlimmere Niederlage als jene holen könnte, die ihr Tschang Kai Scheck soeben im Talbecken nördlich von Tschangsha beigebracht hat.



## DIE SCHLACHT UM DEN ZUGANG NACH TRIPOLI

Nach dem Rückzug der deutschen und italienischen Truppen aus Libyen, versucht der Oberbefehlshaber der Achsenstreitkräfte den Gegner an der tripolitanischen Grenze zu halten. Im Gebiet zwischen Agedabia und El Agheila sind schwere Kämpfe im Gange, wobei sich zu erwiesene scheint, dass die bestandenen Stellungen der Achsenmächte äusserst vorteilhaft in den Anhöhen angelegt wurden und von den Engländern frontal nicht so leicht genommen werden können. Die Stellungen dominieren das Vorgelände, und nur gegen die Zufahrtsstrasse nach Tripoli zeigen sie mässig anfallenden Charakter. Die Kampfstellungen grosse Anforderungen an Mann und Material und werden von beiden Seiten äusserst erbittert geführt.



Deutsche Abwehrbatterien im Feuer gegen die englischen motorisierten Einheiten  
(Presse Diffusion)



Zwei englische Offiziere der Tankeinheiten wünschen sich gegenseitig Erfolg in der bevorstehenden Aktion